

DIE STUDIENBIBLIOTHEK LINZ IN DER NS-ZEIT

»Die Rückgabe zahlreicher fremder Buchbestände, wie sie vor 1945 durch Beschlagnahme usw. in die Studienbibliothek gelangt waren, fand nach und nach statt.«¹ In diesem einzigen Satz wird das Kapitel NS-Raubgut in dem 1974 erschienenen Aufsatz über die 200jährige Geschichte der Linzer Studienbibliothek (ab 1999: Oberösterreichische Landesbibliothek) seit ihrer Gründung als k. k. Lyzealbibliothek 1774 abgehandelt. Überhaupt widmet der Autor des Beitrags Franz Wilfingseder – Leiter der Studienbibliothek von 1969 bis 1985 – den nationalsozialistischen Jahren nur wenige Absätze. Zwar erwähnt er, dass während der Kriegsjahre unter anderem die Kapuzinerbibliothek und die Priesterseminarbibliothek im Bibliotheksgebäude »untergebracht« wurden,² dass es sich dabei tatsächlich um Raubgut handelte, wird aber nicht explizit ausgesprochen. Einen ersten Schritt zur Aufarbeitung der NS-Zeit an der Linzer Studienbibliothek unternahm die Verfasserin im Rahmen ihres Ende 2009 abgeschlossenen Diplomarbeitsprojekts.³ Behandelt wurde dabei zum einen die Bibliotheksgeschichte von 1935 bis 1948, zum anderen die Frage nach bedenklichen Erwerbungen. Die Ergebnisse der Arbeit sollen im Folgenden präsentiert werden.

ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK IN DER NS-ZEIT

Der »Anschluss« im März 1938 machte sich in der Studienbibliothek zu allererst in personeller Hinsicht bemerkbar. Am Beginn der nationalsozialistischen Ära steht die Absetzung des Bibliotheksdirektors Josef Hofinger (1901–1990), der die Geschicke der Bibliothek seit 1935 äußerst erfolgreich geleitet hatte. In den nicht einmal drei Jahren seiner Amtszeit war es ihm weitgehend gelungen, den ca. 80.000 Bände umfassenden Bibliotheksbestand auf Numerus Currens-Aufstellung umzustellen sowie einen neuen Nominal- und Schlagwortkatalog aufzubauen.

- 1 Franz Wilfingseder: Die Bundesstaatliche Studienbibliothek in Linz 1774–1974. Leidensweg und Lebensfähigkeit eines österreichischen Kulturinstituts. In: *Biblos* 23 (1974), S. 428–444, hier S. 440.
- 2 Ebd., S. 439.
- 3 Vgl. Monika Eichinger: Die Studienbibliothek Linz in der NS-Zeit. Universität Wien: phil. Dipl.-Arb. 2009. Die Arbeit kann unter <http://www.wienbibliothek.at/dokumente/eichinger-monika.pdf> (Stand: 30.3.2011) abgerufen werden. Betreut wurde die Arbeit von Murray G. Hall.

en.⁴ Seine Arbeit wurde jäh unterbrochen. Als Mitglied des Akademischen Verbands »Austria« in Innsbruck im NS-feindlichen CV galt er dem neuen Regime als politisch untragbar.⁵ Am 9. Juni 1938 bestellte die oberösterreichische Landeshauptmannschaft Konrad Praxmarer (1895–1959) zum – so die offizielle Bezeichnung – »kommissarischen Aufseher« der Studienbibliothek, was praktisch die Entmachtung des Bibliotheksleiters bedeutete.⁶ Ende Juni 1938 wurde Hofinger beurlaubt, später zwangspensioniert.⁷ Nach Kriegsende konnte er seine bibliothekarische Laufbahn erfolgreich fortsetzen. 1946 übernahm er die Leitung der Studienbibliothek Salzburg. Diese Funktion bekleidete er bis zu seiner Ernennung zum Direktor der Universitätsbibliothek Innsbruck im Jahr 1951.⁸

Hofingers Nachfolge in Linz trat am 30. Juli 1938 Walter Luegmayer (1887–1946) an.⁹ Der studierte Germanist und Anglist hatte zwar schon 1929 die Bibliotheksprüfung an der Österreichischen Nationalbibliothek abgelegt, bislang aber keine entsprechende Stelle erhalten. In seinen Augen waren politische Motive dafür verantwortlich. Seinen Lebensunterhalt verdiente er zuletzt als Referent im Ministerium für soziale Verwaltung in Wien.¹⁰

Wie Josef Hofinger verlor auch der Bibliothekswart Karl Ehrlich (1903–?) seine Stelle – jedoch aus »rassischen« Gründen.¹¹ Von weiteren Entlassungen als direkte Folge des 12. März 1938 und der neuen Gesetzgebung ist nichts bekannt, doch war die Beschäftigungspolitik an der Studienbibliothek in Hinkunft von nationalsozialistischen Maximen bestimmt. Über Bewerber wurden politische Beurteilungen eingeholt;¹² mindestens zwei Einstellungen gingen auf Vor-

4 Vgl. Wilfingseder: Bundesstaatliche Studienbibliothek in Linz (Anm. 1), S. 437f.

5 Vgl. Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Archiv der Republik (AdR), Unterrichtsministerium (BMU)/Personalakt Josef Hofinger (11/5, Teil 1), Zl. IV-1-49.983/b, Politisches Gutachten, 19.12.1938.

6 Vgl. Oberösterreichische Landesbibliothek (OÖLB), Hausakten der vormaligen Studienbibliothek Linz (HdvSBL), Konvolut »P/einz. [Personal/einzeln] L-Z«, Konrad Praxmarer, Bericht von Konrad Praxmarer betreffend seine Bewerbung um eine leitende Funktion an der Studienbibliothek Linz (SBL), 18.7.1938.

7 Vgl. Wilfingseder: Bundesstaatliche Studienbibliothek in Linz (Anm. 1), S. 438.

8 Vgl. Oswald Stranzinger: Josef Hofinger †. In: *Biblos* 39 (1990), S. 313–315, hier S. 314.

9 Vgl. Wilfingseder: Bundesstaatliche Studienbibliothek in Linz (Anm. 1), S. 438.

10 Vgl. Oberösterreichischen Landesarchiv (OÖLA), Personalakten, Sch. 137, Fasz. 2453 (Walter Luegmayer), Lebenslauf, 30.3.1940.

11 Vgl. OÖLB, HdvSBL, Konvolut »P/einz. A-K«, Karl Ehrlich, Ermächtigung des Ministeriums für innere und kulturelle Angelegenheiten (MikA) zur Kündigung von Karl Ehrlich, 3.10.1938 sowie Kündigungsschreiben von Walter Luegmayer an Karl Ehrlich, 28.10.1938.

12 Vgl. OÖLB, HdvSBL, Konvolut »P/versch. [Personal/verschieden] 1937–1945«, Schreiben Luegmayer an das MikA, 19.12.1938 betreffend die Beschäftigung von Dr. Johannes Wittmann an der SBL.

schläge der »Betreuungsstelle für Alte Kämpfer im Gau Oberdonau« zurück.¹³ Grundsätzlich lässt sich die Personalsituation in der NS-Zeit kaum überblicken. Wegen Einrückungen zur Wehrmacht kamen ständig wechselnde Hilfskräfte an die Bibliothek. Alleine im Zeitraum zwischen April 1940 und April 1942 wechselten auf sieben Dienststellen 19 Personen.¹⁴

Während die Personalsituation zunehmend prekär wurde, erlebte der Bücherbestand einen erheblichen Zuwachs. Als »einzige staatlich wissenschaftliche Bibliothek im ›Heimatgau des Führers« erhielt das Institut deutlich erhöhte¹⁵ Dotationen.¹⁶ Die großzügigen Zuwendungen erlaubten unzählige Neuankäufe, vor allem auf technischem und naturwissenschaftlichem Gebiet. Zuvor war die Bibliothek hauptsächlich geisteswissenschaftlich ausgerichtet, nun wurde der Grundstein für eine Allgemeinbibliothek gelegt.¹⁷ Daneben erfuhren die Bibliotheksbestände eine erhebliche Erweiterung durch die Aufnahme von NS-verfolgt bedingt entzogenen Büchersammlungen, wovon später noch die Rede sein wird. Die Zunahme von 1938 bis 1945 lässt sich nicht genau beziffern, dürfte sich aber auf mindestens 50.000 Bände belaufen haben.¹⁸ Zum Vergleich: Unter der Leitung von Josef Hofinger wuchs der Bestand jährlich um ca. 2.000 Bände.¹⁹

Die Aufstellung und Katalogisierung konnte mit dem enormen Zuwachs nicht Schritt halten, sodass sich die Neuerwerbungen bald unbearbeitet in den Gängen der Magazine stapelten.²⁰ Ab 1942 wurde das Bibliothekspersonal von den Maßnahmen zum Schutz der Bestände vor Luftangriffen beansprucht. Nachdem die wertvollsten Handschriften, Inkunabeln und alten Druckwerke zuerst in den

13 Vgl. ÖStA, AVA, U-Allg., Fasz. 1492, Zl. 41984/38 und Zl. 41994/38.

14 Vgl. Walter Luegmayer: Studienbibliothek. In: Jahrbuch des Vereines für Landeskunde und Heimatpflege im Gau Oberdonau. Früher Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 90 (1942), S. 377–380, hier S. 380. Wesentliche Grundlage für die Forschungen zur SBL in der NS-Zeit bilden die Tätigkeitsberichte der Bibliothek. Diese wurden vom jeweiligen Bibliotheksdirektor im Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines publiziert – siehe insbesondere Band 89 (1940) bis 95 (1950). Die Bände 89 (1940), 90 (1942) und 91 (1944) sind unter der Bezeichnung Jahrbuch des Vereines für Landeskunde und Heimatpflege im Gau Oberdonau erschienen.

15 OÖLB, HdvSBL, Konvolut »P/versch. 1937–1945«, Schreiben Josef Hofinger an die öö. Landeshauptmannschaft, 1.4.1938.

16 Vgl. Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1944. 1945. 1946. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 92 (1947), S. 61–72, hier S. 68.

17 Vgl. Wilfingseder: Bundesstaatliche Studienbibliothek in Linz (Anm. 1), S. 439.

18 Vgl. Straßmayr: Studienbibliothek. 1944. 1945. 1946. (Anm. 16), S. 65.

19 Vgl. OÖLB, HdvSBL, Mappe »Jg. [Jahrgang] 1936«, Schreiben Hofinger an das BMU, 17.6.1936.

20 Vgl. Straßmayr: Studienbibliothek. 1944. 1945. 1946. (Anm. 16), S. 65.

Kellerräumen des Bibliotheksgebäudes in Sicherheit gebracht worden waren,²¹ entschloss man sich 1943 zur Überstellung der Kostbarkeiten in das bei Rohrbach im Mühlviertel gelegene Schloss Sprinzenstein.²² Rund 8.000 Bände und 5.000 grafische Blätter blieben dort von September bzw. Oktober 1943 bis nach Kriegsende verwahrt. Der Rücktransport fand im Juli 1945 mit Unterstützung der amerikanischen Militärregierung statt.²³

Am 4. Jänner 1945 wurde die Benützung des Lesesaals wegen Brennstoffmangels eingestellt, die Bücherausleihe ging aber weiter. In den Monaten März und April 1945 legte die Bombardierung des Linzer Stadtgebiets den Bibliotheksbetrieb jedoch endgültig lahm. Vom 20. April bis Ende Mai blieb die Bibliothek vollständig gesperrt. Zwar erlitt sie keine direkten Bombentreffer, doch beschädigten Druckwellen im März und insbesondere am 25. April 1945 das Blechdach und sämtliche Fenster. Staub und an einer Stelle auch Regen gelangten in die Bücherspeicher.²⁴ Die Bibliotheksbestände nahmen dadurch glücklicherweise keinen größeren Schaden. Dennoch hatte die Studienbibliothek erhebliche Verluste zu verzeichnen, da während des Krieges mehrere hundert entlehnte Werke nicht mehr zurückgestellt worden waren.²⁵ Einige englische Unterrichtsbehelfe, ein Lexikon und Grammatiken, verlor die Studienbibliothek nach dem Einmarsch der Amerikaner an unbekannte Plünderer.²⁶ Hatte sich mit Kriegsbeginn die Benutzung der Bibliothek gegenüber den Vorjahren um rund dreißig Prozent vermindert,²⁷ so kam es ab 1944 zu einem deutlichen Anstieg. Immer mehr durch die Kriegsfolgen heimatlos gewordene Menschen strömten durch Linz und versorgten sich in der Studienbibliothek mit Lesestoff.²⁸

Bibliotheksdirektor Walter Luegmayer wurde mit Wirkung vom 30. Juni 1945 aus dem Beamtenverhältnis entlassen, da er erst nach dem »Anschluss« in den

21 Vgl. OÖLB, HdvSBL, Konvolut »M [vermutlich Manuskripte] 1934–44«, Umschlag 1940 [!], Schreiben Luegmayer an Anton Fellner, den Kulturbeauftragten des Gauleiters und Reichsstatthalters in Oberdonau, 28.7.1942 und Umschlag 1942 [!], Schreiben Luegmayer an das Dritte Polizeirevier, 10.3.1943.

22 Vgl. Wilfingseder: Bundesstaatliche Studienbibliothek in Linz (Anm. 1), S. 439.

23 Vgl. OÖLB, HdvSBL, Mappe »Aktengstücke [Dubl.] betr. 1934–45« [durchgestrichene Beschriftung »Mitteilungen für Erdkunde«], Bericht über den Bücher-Rücktransport Schloss Sprinzenstein – Studienbibliothek Linz von Eduard Straßmayr, 3.8.1945.

24 Vgl. Straßmayr: Studienbibliothek. 1944. 1945. 1946. (Anm. 16), S. 63f.

25 Vgl. OÖLB, HdvSBL, Mappe »Dienststücke 1946, Nr. 1–200«, Schreiben Eduard Straßmayr an die Direktion des Franklin-Instituts Vorarlberg, 29.5.1946.

26 Vgl. OÖLB, HdvSBL, Mappe »Dienststücke 1945«, Tätigkeitsbericht von Straßmayr an die Generaldirektion der ÖNB, 28.11.1945.

27 Vgl. Luegmayer: Studienbibliothek (Anm. 14), S. 380.

28 Vgl. Straßmayr: Studienbibliothek. 1944. 1945. 1946 (Anm. 16), S. 61.

höheren Dienst getreten war.²⁹ Er starb nur ein halbes Jahr später, am 4. Jänner 1946, an einer Lungenentzündung.³⁰ Die vorläufige Bibliotheksleitung übernahm am 24. Mai 1945 Eduard Straßmayr (1885–1960),³¹ der seinen Posten als Archivar im Oö. Landesarchiv 1938 durch Zwangspensionierung verloren hatte.³²

Unannehmlichkeiten bereiteten in den Nachkriegsjahren vor allem die äußerst beengten Raumverhältnisse, insbesondere seit dem Einzug mehrerer Abteilungen der Finanzlandesdirektion im August und September 1945, die vier Fünftel des Bibliotheksgebäudes beanspruchte.³³ Der Studienbibliothek standen neben den völlig überfüllten Bücherspeichern nur noch zwei Räume zur Verfügung.³⁴ Verschärft wurde das Platzproblem durch die so genannte »Literaturreinigung«. Gemäß den Weisungen des Unterrichtsministeriums mussten die öffentlichen Bibliotheken, Schulbibliotheken, Buchhandlungen etc. sämtliche Werke, die nationalsozialistisches Gedankengut propagierten, aus ihren Bücherregalen entfernen. Die Studienbibliothek diente als Sammelstelle für die ausgeschiedene Literatur in Oberösterreich und musste tausende Bücher in Verwahrung nehmen.³⁵ Insgesamt kamen auf diese Weise 77.048 Bände mit einem Gesamtgewicht von 21.677 Kilogramm zusammen. Sie wurden im Frühjahr 1947 in der Papierfabrik Nettingsdorf vernichtet.³⁶

Besonders nachhaltige Folgen hatten die nationalsozialistischen Jahre in Hinblick auf die Aufstellung und Katalogisierung des Buchbestandes. Die von Josef Hofinger geleistete Aufbauarbeit war weitgehend zunichte gemacht worden. Bei einem Besuch seiner ehemaligen Wirkungsstätte vom 8. bis 10. September 1945 stellte Hofinger fest, »daß seit 1938 überhaupt keine Bestände mehr aufgestellt worden waren.«³⁷ Die Bibliothekskataloge waren nicht fortgeführt bzw. teilweise sogar zerstört worden.³⁸ In Hofingers Augen bot die Bibliothek »im Kleinen

29 Vgl. OÖLB, HdvSBL, Mappe »Dienststücke 1945«, Schreiben öö. Landeshauptmannschaft an Luegmayer, 12.6.1945.

30 Vgl. OÖLB, HdvSBL, Mappe »Dienststücke 1946, Nr. 1-200«, Bericht über das Ableben von Dr. Walter Luegmayer, verfasst von Straßmayr, 8.1.1946.

31 Vgl. Straßmayr: Studienbibliothek. 1944. 1945. 1946 (Anm. 16), S. 63.

32 Vgl. OÖLA, Nachlass Eduard Straßmayr, Sch. 5, Mappe »Landesdienst«, Schreiben des Reichsstatthalters in Wien an Straßmayr, 6.10.1938.

33 Vgl. Straßmayr: Studienbibliothek. 1944. 1945. 1946 (Anm. 16), S. 63.

34 Vgl. OÖLB, HdvSBL, Mappe »Dienststücke 1945«, Tätigkeitsbericht von Straßmayr an die Generaldirektion der ÖNB, 28.11.1945.

35 Vgl. Straßmayr: Studienbibliothek. 1944. 1945. 1946 (Anm. 16), S. 70f.

36 Vgl. Eduard Straßmayr: Studienbibliothek. 1947. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 93 (1948), S. 54–59, hier S. 58.

37 ÖNB Archiv, Verwaltungsakten, Mappe 301–721/1945, Zl. 643/1945, »Ergänzung durch Staatsbibliothekar Dr. Josef Hofinger«, o. D.

38 Vgl. ebd.

ein geradezu typisches Beispiel für die Verwüstungen, die sieben Jahre Nationalsozialismus in Österreich verursacht haben.«³⁹ Zu einem ähnlichen Ergebnis kam der Direktor der Österreichischen Nationalbibliothek und Konsulent für Bibliotheksangelegenheiten im Unterrichtsministerium Josef Bick (1880–1952), der bei einer Inspektion der Bibliothek im Juni 1948 feststellte: »Wie es sich zeigte, muss, wenn wirklich dauernde Ordnung hergestellt werden soll, die Bibliothek von Grund auf erneuert werden.«⁴⁰ Diese Aufgabe wartete auf den niederösterreichischen Landesbibliothekar Kurt Vancsa (1904–1969) der 1948 die Bibliotheksleitung übernahm.⁴¹ Eduard Straßmayr kehrte als dessen neuer Direktor an das Oö. Landesarchiv zurück.⁴²

BEDENKLICHE ERWERBUNGEN

Wie erwähnt, erzielte die Studienbibliothek den enormen Bücherzuwachs in der NS-Zeit nicht nur durch die dank der erhöhten Dotationen möglichen rechtmäßigen Bücherankäufe, sondern sie verlebte sich auch tausende Bände aus NS-verfolgungsbedingt entzogenem Vermögen ein. Eine umfassende Überprüfung der Bibliotheksbestände in Hinblick auf NS-Raubgut war im Rahmen der bisherigen Forschungen nicht möglich. Der mittlerweile abgeschlossene Umbau der Oö. Landesbibliothek verhinderte den Zugriff insbesondere auf die Erwerbungen aus den Jahren 1938 bis 1945 und damit die Untersuchung der einzelnen Bände auf Provenienzspuren. Die Zugangs- bzw. Inventarbücher aus den Jahren 1938 bis 1945 sind bis heute leider unauffindbar. Als Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit den unrechtmäßigen Erwerbungen wurde daher die Vermögensentziehungsanmeldung der Studienbibliothek⁴³ herangezogen.

Die Bibliothek reichte dieses Dokument am 16. November 1946 gemäß der entsprechenden Verordnung beim Magistrat der Stadt Linz ein und meldete darin sieben Büchersammlungen als entzogenes Vermögen an: die Bibliothek des Linzer Priesterseminars, des Linzer Kapuzinerklosters, der Linzer Arbeiterkammer und der Oö. Landwirtschaftskammer, des Linzer Kaufmännischen Vereins, des Oö. Volksbildungsvereins sowie die Privatbibliothek von Georg Landauer aus Bad Ischl. Die entsprechenden Erwerbungsverfahren sind in den Hausakten der

39 Ebd.

40 ÖStA, AdR, BMU/Hauptreihe, Sign. 8, Karton 668 betr. SBL ab 1945, Zl. 25.903 III-7/49, Bericht über die Inspizierung der SBL am 16. und 17.6.1948, 26.3.1949.

41 Vgl. Wilfingseder: Bundesstaatliche Studienbibliothek in Linz (Anm. 1), S. 441.

42 Vgl. OÖLA, Personalakten, Sch. 240, Fasz. 4125 (Eduard Straßmayr), Schreiben Amt der oö. Landesregierung an Straßmayr, 4.3.1947.

43 OÖLA, Vermögensentziehungsanmeldungen, Linz Stadt, Sch. 11, Fasz. 1/350.

Stand *J X*

28
11/16/46
7109

Anmeldung entzogener Vermögen

Anmelder
Name: Studienbibliothek Linz
Adresse: Linz, Schillernplatz 2
Telephon-Nr.: 2 35 11

Gegenstand der Anmeldung: Industrie
(Nichtzutreffendes streichen) Land- und Forstwirtschaft
Handel und Gewerbe
Hausbesitz
Möbiliar
Rechte und Berechtigungen
Geld (Guthaben)

PF

An

die **Bezirkshauptmannschaft**

den **Magistrat der Stadt** Linz, Amt für Wirtschaftsförderung

das **Mag. Bezirksamt für den** **Wr. Gemeindebezirk**

Betrifft: Anmeldung entzogener Vermögensschaften und Vermögensrechte.

Auf Grund der Vermögensentziehungs-Anmeldeverordnung (VEAV.) melde(n) ^{ich}/_{wir} an:

1. Gegenstand der Anmeldung [§ 3, Abs. (1), Punkt 1, der VEAV.]*:

Bezeichnung der Vermögensschaft:

- | | |
|---|--|
| 1. Bibliothek d. Pflasterseminars Linz. | 5. Bibliothek d. Kaufmännischen Vereines Linz |
| 2. Bibliothek d. Kapuzinerklosters Linz. | 6. Bücherei d. ob.öst. Volksbildungsvereines Linz. |
| 3. Bibliothek d. Arbeiterkammer Linz. | 7. Bücherei d. Dr. Landauer, Bad Ischl. |
| 4. Bibliothek d. ob.öst. Landwirtschaftskammer. | |

Örtliche Lage der Vermögensschaft am 13. März 1938:

1 - 6 : Linz; 7 : Bad Ischl.

Wert der Vermögensschaft am 13. März 1938:

Unbekannt

Zeitpunkt der Entziehung:

1939 - 1940.

Bemerkung: Es sind alle Rubriken auszufüllen; sofern dies nicht möglich ist, sind die Gründe hierfür kurz anzugeben, also z. B. „unbekannt“.

^{*)} Falls der Raum nicht ausreicht, sind die Angaben auf Einlageblättern fortzusetzen.

350

Alc

Abb.: Vermögensentziehungsanmeldung der Studienbibliothek vom 16.11.1946; Quelle: OÖLA, Vermögensentziehungsanmeldungen, Linz Stadt, Sch. 11, Fasz. 1/350

Studienbibliothek (Direktionsakten/Korrespondenzakten)⁴⁴ mehr oder weniger ausführlich dokumentiert und konnten mit Hilfe von Beständen u. a. des Linzer Diözesanarchivs und des Oö. Landesarchivs zumindest teilweise rekonstruiert werden. Darüber hinaus förderte die Durchsicht der Direktionsakten einen Lieferanten für Buchbestände aus beschlagnahmten oö. Stiftungen zu Tage, nämlich das »Historische Forschungsinstitut des Reichsgaues Oberdonau in St. Florian«. Weitere konkrete Verdachtsmomente in Hinblick auf Raubgut ergaben sich auf diese Weise nicht.

Neben dem Aktenstudium wurden 1.000 Stichproben im trotz der Bauarbeiten zugänglichen Depot mit den geschätzt 30.000 unkatalogisierten Bänden der Oö. Landesbibliothek gemacht. Darunter finden sich Erwerbungen unter anderem aus der NS-Zeit, die aus dem Bestand der Studienbibliothek ausgeschieden wurden, und solche, die vermutlich nie in den Bestand eingegliedert waren. Von den in der Vermögensentziehungsanmeldung genannten Bibliotheken wurden zwölf Bände aus dem Kaufmännischen Verein und rund dreißig Bände aus den Beständen von Volksbildungsvereinen gefunden. Da die Werke jedoch weder mit einem Stempel der Studienbibliothek noch mit einer Inventarnummer versehen sind, lässt sich der Zeitpunkt der Erwerbung nicht feststellen. Jedenfalls in der NS-Zeit aufgenommen wurden die im Zuge der Stichproben entdeckten 278 Bücher aus der Bibliothek von Dr. Georg Landauer und wohl auch die 52 Bände aus dem Linzer Priesterseminar. Wie sind diese beiden Buchbestände in die Studienbibliothek gelangt und wie steht es um ihre Restitution? Diesen Fragen gilt es im Folgenden nachzugehen. Auch dem Historischen Forschungsinstitut des Reichsgaues Oberdonau in St. Florian als Vermittler von NS-Raubgut und dem Linzer Kapuzinerkloster wird ein Abschnitt gewidmet sein. Die anderen in der Vermögensentziehungsanmeldung genannten Bibliotheken können aufgrund mangelnder Forschungsergebnisse nur gestreift werden.

44 Die Hausakten der Studienbibliothek sind nicht archivarisches aufgearbeitet. Die Beschriftung der verschiedenen Aktenkonvolute lässt mitunter zu wünschen übrig. Manches Schriftstück fand sich in Mappen verwahrt, deren Aufschrift kaum zu entziffern ist oder die zuvor anderen Zwecken dienten. In den Fußnoten findet sich deshalb etwa die Bezeichnung »Aktentstücke [Dubl.] betr. 1934–45 [durchgestrichene Beschriftung *Mitteilungen für Erdkunde*]«.

DIE BIBLIOTHEK VON GEORG LANDAUER

Georg Landauer⁴⁵, 1863 in Wien geboren, entstammte einer assimilierten jüdischen Bürgerfamilie. Sein Lebensunterhalt scheint durch Erbschaften und Bankgeschäfte abgesichert gewesen zu sein. 1913 verlegte er seinen Wohnsitz von Wien in die so genannte Landauer Villa in Bad Ischl. Im Jahr 1920 konvertierte er zum Katholizismus. Monatliche Geldzuwendungen an vaterländische Organisationen, die Mitbegründung der Ischler Heimwehr sowie die Mitgliedschaft im Reichsbund der Österreicher legen Zeugnis für seine »betont vaterländisch-österreichisch[e]«⁴⁶ Haltung ab. Nach dem »Anschluss« wurde eine politische Anzeige gegen ihn eingebracht und die »Arisierung« seines Besitzes in die Wege geleitet. Nach zwei in Haft verbrachten Tagen konnte er im November 1938 nach England ausreisen, wo er 1943 starb. Die Villa wurde 1948 an Georg Landauers Sohn Adolf zurückgestellt.



Abb.: Exlibris von Dr. Georg Landauer aus Bad Ischl

45 Die Ausführungen zur Biografie Georg Landauers beruhen auf dem Aufsatz von Wolfgang Quatember: Dr. Georg Landauer. Rekonstruktion der Lebensgeschichte eines »nichtmosaischen« Bad Ischler Juden. In: *Betrifft Widerstand* 32 (1996), S. 4–9.

46 Ebd., S. 6.

Mit der Landauer Villa fiel auch Georg Landauers Privatbibliothek dem Raubzug der Nationalsozialisten zum Opfer. Die Büchersammlung dürfte hauptsächlich englisch- und französischsprachige Belletristik sowie juristische Fachliteratur⁴⁷ umfasst und einen Umfang von mehreren tausend Bänden⁴⁸ gehabt haben. Fast sämtliche dieser Bücher waren mit einem Exlibris, einen auf einem Fensterbrett sitzenden schwarzen Kater darstellend, und einer Nummer versehen. Einen großen Teil der Landauer-Bücher verleibte sich die Linzer Studienbibliothek ein, als sich durch die »Arisierung« der Villa eine günstige Gelegenheit dazu ergab.

Die ersten Bände aus der Landauer-Bibliothek wählte Walter Luegmayer bei einem Besuch in Bad Ischl am 6. Dezember 1939 für die Studienbibliothek aus.⁴⁹ Die Landeshauptmannschaft Oberdonau hatte ihm zuvor ein Verzeichnis der Landauer-Bibliothek zugesandt und ihn gebeten, eine Einschätzung bezüglich des Werts der Bücher abzugeben.⁵⁰ Die Liste weckte das Interesse des Bibliothekars und so ersuchte er die Behörde um die Erlaubnis zur Ausscheidung von Werken für die Studienbibliothek.⁵¹ Im Dezember 1939 kamen die ausgewählten Bücher in Linz an.⁵² Die Bände, einem Verzeichnis zufolge 887 an der Zahl,⁵³ wurden in den Bestand der Bibliothek eingegliedert und der Landeshauptmannschaft um 250 RM abgekauft.⁵⁴

In den Besitz weiterer Landauer-Bücher kam die Studienbibliothek über Vermittlung des Bad Ischler Gemeindebibliothekars Adolf Reim. Dieser war im Jahr 1938 von der Ortsgruppe der NSDAP beauftragt worden, »die in Bad Ischl vorhandenen Bibliotheken einer Musterung zu unterziehen, um alle Werke jüdischer,

47 Vgl. OÖLA, Landesregierung (Lreg.) 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Schreiben des Beauftragten für die Verwaltung jüdischer Besitze in Bad Ischl Wilhelm Haenel an die Landeshauptmannschaft Oberdonau zuhänden Landesrat Franz Danzer, 3.8.1939.

48 Die Angaben schwanken zwischen 3.500 (vgl. Quatember: Dr. Georg Landauer, Anm. 45, S. 5) und 6.000 Bänden (vgl. OÖLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 615, Rk 91/48/1, Georg Landauer, LAFR 22, Mikrofilm, Schätzung des Inventars der Villa Landauer durch den beeidigten Sachverständigen Adolf Walter, 13.3.1938).

49 Vgl. OÖLB, HdvsBL, Konvolut »Z [Zuwachs] 1937–1945«, Schreiben Luegmayer an die NSDAP-Ortsgruppe in Bad Ischl, 4.12.1939.

50 Vgl. ebd., Schreiben Landeshauptmannschaft Oberdonau (Landesrat Danzer) an die SBL, 30.11.1939.

51 Vgl. ebd., handschriftlicher Vermerk von Luegmayer auf oben zitiertem Schreiben vom 30.11.1939.

52 Vgl. ebd., Schreiben Luegmayer an Wilhelm Haenel, 19.12.1939.

53 Vgl. OÖLA, Lreg. 1945ff., FIRK 91/48, Sch. 5, Nr. 50, Pflugbeil Karoline und Wehofer Johann (FIRK 5, Mikrofilm), Bücherverzeichnis [1. Überschrift: Englisch und amerikanisches Schrifttum].

54 Vgl. ebd., Schreiben Landesrat Franz Danzer an Luegmayer, 13.1.1940.

pazifistischer und deutschfeindlicher Autoren auszuschneiden«. ⁵⁵ Allem Anschein nach hatte ihn diese Aufgabe auch in die Landauer Villa geführt. Die von dort entfernten Bände bot er der Studienbibliothek an. ⁵⁶ In den Jahren 1940 und 1941 traf je eine Büchersendung in Linz ein. ⁵⁷

Im Dezember 1948 brachte Adolf Landauer bei der Rückstellungskommission des Landesgerichts Linz einen Antrag auf Rückstellung der Bücher seines Vaters ein. Der Antrag bezog sich auf zwei Kisten mit Büchern. Explizit genannt wurden nur die vom Bad Ischler Gemeindebibliothekar vermittelten »wertvolle[n] [Bände], wie eine Gesamtausgabe der Werke von Voltaire, Alfred Musset, Chamberlain usw.« ⁵⁸ Allem Anschein nach hatte es bereits zuvor Gespräche über die Restitution zwischen der Leitung der Studienbibliothek und einem Vertreter des im Ausland lebenden Adolf Landauer gegeben. ⁵⁹ Daraufhin schied die Studienbibliothek 1.300 Landauer-Bücher aus ihrem Bestand aus. ⁶⁰ Das war mehr als der Inhalt der geforderten zwei Bücherkisten. Die Bände wurden zur Rückgabe bereitgestellt. ⁶¹ Da die nötige Zustimmung der vorgesetzten Behörde, des Bundesministeriums für Unterricht, auf sich warten ließ, wurde das Gericht mit der Sache befasst. ⁶² Mitte 1949 urteilte die Rückstellungskommission beim Landesgericht Linz, dass die geforderten Bücher zu restituieren seien. ⁶³

Die Frage, wie viele und welche Bücher Adolf Landauer tatsächlich in Empfang genommen hat, ist ungeklärt. Rund 230 Stück jedenfalls verkaufte er 1953 an ein Antiquariat in der Schweiz. ⁶⁴ Mit der Rückgabe besagter Bücherkisten dürfte die

55 OÖLB, HdvSBL, Konvolut »Z [Zuwachs] 1940–44«, Schreiben Adolf Reim an die Leitung der SBL, 10.5.1940.

56 Vgl. ebd..

57 Vgl. ebd., Schreiben Luegmayer an die Stadtbücherei Bad Ischl, 5.6.1940 und 25.6.1941.

58 OÖLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 641, Rk 866/48/1, Georg Landauer (LAFR 48, Mikrofilm), Antrag auf Rückstellung von entzogenem Vermögen, 29.12.1948.

59 Vgl. OÖLA, FLD, Beschlagnahme Vermögen, Sch. 3, Zl. 48/287, Georg Landauer (LAFR 5031, Mikrofilm), Abschrift des Schreibens von Landauers Rechtsanwalt Adolf Wirth an die SBL, 25.11.1948.

60 Vgl. OÖLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 641, Rk 866/48/A, Georg Landauer (LAFR 48, Mikrofilm), Verzeichnis der als Eigentum Dr. Georg Landauers ausgeschiedenen Werke, o. D.

61 Vgl. OÖLA, FLD, Beschlagnahme Vermögen, Sch. 3, Zl. 48/287, Georg Landauer (LAFR 5031, Mikrofilm), Schreiben SBL an das Bundesministerium für Vermögenssicherung in Wien nachr. Finanzlandesdirektion für Oberösterreich in Linz, 9.12.1948.

62 Vgl. OÖLA, Linzer Gerichte, Sondergerichte, Sch. 641, Rk 866/48/1, Georg Landauer (LAFR 48, Mikrofilm), Antrag auf Rückstellung von entzogenem Vermögen, 29.12.1948.

63 Vgl. ebd., Rk 866/48/11, Erkenntnis der Rückstellungskommission beim Landesgericht Linz, 30.6.1949.

64 Vgl. Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für OÖ, Ausfuhrangelegenheiten XVIII, 974/53, Ansuchen um Ausfuhrbewilligung von Adolf Landauer, 22.6.1953.

Angelegenheit für die Studienbibliothek abgeschlossen gewesen sein. So erklärt Kurt Vancsa auf Anfrage des Magistrats am 14. November 1956:

Von der Privat-Bibliothek Dr. Landauer wurde nach persönlicher Vorsprache des Besitzers der Wertbestand im Einvernehmen mit dem Bundes-Denkmalamt 1952 [!] nach der Schweiz verkauft. Der Rest befindet sich in Kisten verpackt im Depot der Studienbibliothek.⁶⁵

Dort befinden sich die Bücher, wie anhand der Stichproben festgestellt wurde, bis heute.⁶⁶

DIE BIBLIOTHEK DES LINZER PRIESTERSEMINARS

Das Linzer Priesterseminar in der Harrachstraße 7 war von 1938/39 bis 1945 von Wehrmacht und Polizei beschlagnahmt. Als Notquartier diente erst das Stift Wilhering, später das Kloster der Oblatinnen in Urfahr.⁶⁷ Mit dem Haus verlor das Priesterseminar auch seine rund 25.000 Bände umfassende Büchersammlung, die in die Studienbibliothek überstellt wurde. Diese hatte, noch bevor an die Übernahme des gesamten Bücherbestandes auch nur zu denken war, bereits reges Interesse an den Zimelien der Seminarbibliothek gezeigt. Nach Ansicht von Bibliotheksdirektor Konrad Schiffmann (1871–1941)⁶⁸ hatte das Priesterseminar im 18. Jahrhundert rund fünfzig Handschriften und hundert Wiegendrucke zu Unrecht von der

65 OÖLA, Vermögensentziehungsanmeldungen, Linz Stadt, Sch. 11, Fasz. 1/350, Schreiben Studienbibliothek Linz an den Magistrat Linz, 14.11.1956 (Abschrift).

66 Der unkatalogisierte Bestand im Depot der Oö. Landesbibliothek wird derzeit aufgearbeitet, (mögliches) Raubgut selektiert und zusammengestellt. Anschließend wird über den weiteren Umgang mit diesen bedenklichen Erwerbungen entschieden werden.

67 Vgl. Paul Augustin Böttinger: Das Bischöfliche Priesterseminar Linz in der Zeit vom Ersten bis zum Zweiten Weltkrieg. Kathol.-Theol. Hochschule Linz: theol. Dipl.-Arb. 1990, S. 40–51. Zur Übersiedlung des Priesterseminars wie auch zur Geschichte des Stiftes Wilhering in der NS-Zeit vgl. auch Sebastian Bock: Österreichs Stifte unter dem Hakenkreuz. Zeugnisse und Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus 1938 bis 1945. Hg. von der Österr. Superiorenkonferenz. In: Ordensnachrichten 34 (1995), H. 4A, S. 141–154.

68 Dr. Konrad Schiffmann war von 1908 bis 1934 erster staatlich besoldeter Leiter der Linzer Studienbibliothek. Er setzte nach einem jahrelangen Kampf den Bau eines eigenen Bibliotheksgebäudes durch, das 1934 am heutigen Standort am Schillerplatz 2 eröffnet wurde.

Studienbibliothek, damals k. k. Lyzealbibliothek, übernommen. Seit 1932 bemühte er sich vergeblich darum, die Herausgabe der Bände zu erwirken.⁶⁹

Bewegung in die Angelegenheit kam erst 1939. Anfang des Jahres beauftragte das Amt des Reichsstatthalters in Österreich Direktor Luegmayer, »in kirchlichem und privatem Besitz befindliche Kunst- und Kulturdenkmale zu verzeichnen und erforderlichenfalls Sicherungsmaßnahmen in die Wege zu leiten«. ⁷⁰ Die entsprechende Bescheinigung in Händen erschien er am 17. Jänner 1939 »in Begleitung eines Parteiorgans« im Priesterseminar und nahm eine Inspektion der Zimelien vor.⁷¹ Am 15. Juni dieses Jahres verlangte er vom Bischöflichen Ordinariat die Zustimmung zur Überstellung der Werke in die Studienbibliothek.⁷² Letztere arbeitete einen Vertragsentwurf aus, der dem Priesterseminar das Eigentumsrecht an den kostbaren Beständen weiterhin sicherte. Von der Regelung ausgenommen blieben allerdings die angeblich der Studienbibliothek gehörigen Handschriften und Inkunabeln.⁷³ Um die Verzögerung der Übergabe der Zimelien bemüht, ließ das Bischöfliche Ordinariat den Vertrag vorerst unerledigt.⁷⁴

Inzwischen wurde das Priesterseminar aus der Harrachstraße vertrieben und musste seine Bibliothek zurücklassen.⁷⁵ Nun konnte die Wehrmacht, die das Haus zum größten Teil für sich in Anspruch genommen hatte, frei über die Büchersammlung verfügen und vereinbarte mit Walter Luegmayer die Überstellung der gesamten Priesterseminarbibliothek inklusive der Zimelien in die Studienbibliothek.⁷⁶ Der Abtransport erfolgte im Dezember 1939.⁷⁷

Erste Aufzeichnungen über Verhandlungen betreffend die Restitution der Priesterseminarbibliothek stammen vom 18. Oktober 1949. Ein Gedächtnisproto-

69 Vgl. die diesbezüglichen Korrespondenzen in OÖLB, HdvsBL, Mappe »Verschiedenes« und Diözesanarchiv Linz (DAL), Sem.-A/1, Sch. 40, Fasz. X/10.

70 DAL, CA/10, Sch. 87, Fasz. III/3, Ausweis für Walter Luegmayer, ausgestellt vom Amt des Reichsstatthalters in Österreich, 7.1.1939 (Abschrift).

71 DAL, Sem.-A/1, Sch. 40, Fasz. X/10, »Pro memoria«, Gedächtnisprotokoll von Regens Wenzel Grosam, 17.1.1939.

72 Vgl. DAL, CA/10, Sch. 87, Fasz. III/3, Schreiben Walter Luegmayer an das Bischöfliche Ordinariat Linz, 15.6.1939.

73 Vgl. ebd., Vertragsentwurf als Beilage zum Schreiben Walter Luegmayer an das Bischöfliche Ordinariat Linz vom 12.8.1939.

74 Vgl. ebd., Schreiben/Notiz [F.W.] an Unbekannt, o.D.

75 Vgl. ebd., Schreiben Wenzel Grosam an das Bischöfliche Ordinariat Linz, 9.11.1939.

76 Vgl. OÖLB, HdvsBL, Konvolut »M 1934-44«, Schreiben SBL an den Landesschulrat Oberdonau, 31.10.1939.

77 Vgl. OÖLB, HdvsBL, Konvolut »Z 1937-1945«, Schreiben Walter Luegmayer an die Landeshauptmannschaft Oberdonau, 5.1.1940.



Abb.: Stempel der Priesterseminarbibliothek in unkatalogisierten Bänden der Oö. Landesbibliothek

koll⁷⁸ berichtet von einem Gespräch mit Eduard Straßmayr, der so weit wie möglich über den Aufbewahrungsort der Bestände des Priesterseminars Auskunft erteilte. Seinem Bericht zufolge befand sich der Großteil der Büchersammlung im ehemaligen Luftschutzkeller der Studienbibliothek. Aber auch andere Kellerteile galt es nach Ansicht Straßmayrs nach Büchern aus dem Seminar zu durchsuchen. Ein Teil der kostbaren Werke war im Herbst 1943 nach Schloss Sprinzenstein gebracht worden. Da das Schloss »wegen der Ankunft der Russen innerhalb dreier Tage geräumt werden mußte«, ⁷⁹ seien leider Verluste zu beklagen, erklärte Straßmayr.

Die Rückgabe der Bibliothek einschließlich der Zimelien erfolgte am 5. Dezember 1949. Die Studienbibliothek verpflichtete sich, ihre Bestände so rasch wie möglich nach weiteren Werken aus dem Priesterseminar zu durchsuchen und diese dem Seminar umgehend zukommen zu lassen. ⁸⁰ Ob die Studienbibliothek diesem Versprechen tatsächlich nachgekommen ist, bleibt offen. Von einer nachträglichen Rückgabe weiterer Bände ist nichts bekannt. Wie bereits erwähnt, wurden in den unkatalogisierten Beständen der Oö. Landesbibliothek 52 Bände aus der Bibliothek des Linzer Priesterseminars gefunden. Die Bücher trugen den Stempel »Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Linz« oder »Alumnats-Bibliothek Linz«. Ein guter Teil davon wies zudem den nationalsozialistischen Stempel der Studienbibliothek auf, sodass sie eindeutig als Zugänge aus der NS-Zeit identi-

⁷⁸ Vgl. DAL, CA/11, Sch. 84, Fasz. III/3, Gedächtnisprotokoll über das Gespräch mit Eduard Straßmayr, 18.10.1949.

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ Vgl. DAL, CA/11, Sch. 84, Fasz. III/3, Gedächtnisprotokoll über das Gespräch von Theologieprofessor Josef Lenzenweger und Kurt Vancsa, 2.12.1949.

ziert werden können. Bei den meisten Bänden handelt es sich um *Schematismen des geistlichen Personalstands der Diözese Linz* in verschiedenen Jahren.

Dass sich im Bestand der Oö. Landesbibliothek über diese unkatalogisierten Bände hinaus noch heute Bücher aus dem Priesterseminar befinden, ist anzunehmen. Im *Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich* heißt es hierzu, die Seminarbibliothek habe »schwere Verluste erlitten, da ein Teil der Bücher bereits in den Bestand der Studienbibliothek eingegliedert worden war bzw. nicht mehr wiedergefunden wurde«. ⁸¹

DIE ZIMELIEN DES KAPUZINERKLOSTERS

Einen Großteil des NS-Rauguts brachte die Studienbibliothek erst in ihren Besitz, nachdem das Vermögen und damit die Büchersammlungen der ursprünglichen Besitzer von den NS-Behörden beschlagnahmt worden waren. Anders stellt sich der Fall des Kapuzinerklosters dar, das von der Studienbibliothek gewissermaßen direkt beraubt wurde. Zum Zeitpunkt, als Luegmayer dessen Bücherbestände überführen ließ, befanden sich Kloster und Bibliotheksbestände nämlich noch im Besitz der Kapuziner. Anders als die Alumnen des Priesterseminars wurden die Ordensmänner von den Nationalsozialisten nicht aus ihrem Zuhause vertrieben. Allerdings mussten sie für die von ihnen benötigten Räumlichkeiten und Grundstücksteile Miete an den Gau Oberdonau zahlen, nachdem mit Wirkung vom 1. April 1940 der staatliche Religionsfonds aufgehoben und dessen gesamtes Vermögen, zu dem auch das Linzer Kapuzinerkloster gehörte, zum Reichseigentum erklärt worden war. ⁸²

Die Kunst- und Kulturschätze des Klosters waren schon im Jahr zuvor ins Visier der Nationalsozialisten geraten: Am 10. Jänner 1939 fand sich Walter Luegmayer gemeinsam mit dem Landeskonservator Erwin Hainisch (1895–1964) ⁸³

81 Jakob Daichendt: Die Bibliothek der Katholisch-Theologischen Hochschule Linz. In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.): *Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich*. Band 3. Hildesheim, Zürich, New York: Olms-Weidmann 1996, S. 250–252, hier S. 250.

82 Vgl. Anton Wanner: *Das Kapuzinerkloster in Linz während der NS-Zeit*. Unter besonderer Berücksichtigung der Ereignisse in der Wiener Kapuzinerprovinz. Kathol.-Theol. Hochschule Linz: theol. Dipl.-Arb. 1980, S. 142–152. Wanners Schilderung vom Raub der Kapuzinerbibliothek, die vor allem auf den Erinnerungen eines Zeitzeugen beruht, (vgl. S. 109–113) weicht von dem Bild ab, das sich aus den Akten der SBL ergibt. Ihm zufolge wurde die Bibliothek von zwei Archivaren des Oö. Landesarchiv geplündert. In dem von Wanner zitierten Schreiben des Oö. Landesarchivs, das den Besuch der Archivare ankündigt, ist allerdings von der Verzeichnung des Klosterarchivs die Rede, nicht von der Bibliothek.

83 Erwin Hainisch war von 1927 (offizielle Ernennung erst 1932) bis zu seiner Zwangspensionierung 1939 oberösterreichischer Landeskonservator. Vgl. *Personenlexikon zur österrei-*

im Kloster des Kapuzinerkonvents in Linz, Kapuzinerstraße 38 ein.⁸⁴ Als Passierschein diente – wie schon im Fall des Priesterseminars – der Ausweis des Amts des Reichsstatthalters, der dem Bibliotheksleiter die Lizenz zur Verzeichnung von kirchlichen und privaten Kulturgütern erteilte. Den Auftrag, »erforderlichenfalls Sicherungsmaßnahmen in die Wege zu leiten«,⁸⁵ setzte Luegmayer ohne zu zögern in die Tat um. Nach der Besichtigung der Kunstschatze berichtete er der Zentralstelle für Denkmalschutz in Wien, dass sich die Klosterbibliothek in einem vernachlässigten Zustand befinde und ihr Bestand gefährdet sei.⁸⁶ Am 7. März 1939 wurde Luegmayers Vorschlag, zumindest die kostbarsten Werke in Verwahrung zu nehmen, amtlich bestätigt:

Die kulturgeschichtlich wichtigen Werke der Bücherei des Linzer Kapuzinerklosters (Wiegendrucke, Frühdrucke, Stichwerke, für die Geschichte des Gauces Oberdonau belangreichen Werke/ insbesondere alte Linzer Drucke/) sind unter Wahrung des Eigentumsrechtes des vorerwähnten Klosters in Verwahrung der öffentlichen Studienbibliothek in Linz zu übergeben, welche diesen Bestand gesondert verwalten wird.⁸⁷

Zwischen April und Juli 1939 wurden insgesamt 3.593 Bände sowie 195 Broschüren aus der ca. 10.000 Bände umfassenden Klosterbibliothek in die Studienbibliothek überstellt.⁸⁸

Ob sich die Büchersammlung der Kapuziner tatsächlich in einem derart schlechten Zustand befunden hat, sei dahingestellt. Bessere Pflege wurde den »sichergestellten« Kostbarkeiten in der Studienbibliothek jedenfalls nicht zuteil, räumte Luegmayer 1940 doch ein, das bei der Übernahme zugesagte Einzelverzeichnis der Bände aus »Personalmangel und Arbeitsüberbürdung« noch nicht angefertigt und die notwendigen Maßnahmen zur Bekämpfung des Bücherwurms bisher nicht durchgeführt zu haben.⁸⁹ Den Angaben im Jahresbericht der Studienbibliothek über das Jahr 1949 zufolge wurden die Klosterbestände in diesem Jahr restituiert.⁹⁰

chischen Denkmalpflege. Nach archivalischen Quellen bearb. von Theodor Brückler, Ulrike Nimeth. Horn: Berger 2001, S. 96.

84 Vgl. OÖLB, HdvSBL, Konvolut »M 1934–44«, Schreiben Luegmayer an die Zentralstelle für Denkmalschutz in Wien, 24.1.1939.

85 Ebd., Ausweis für Walter Luegmayer, ausgestellt vom Amt des Reichsstatthalters in Österreich, 7.1.1939.

86 Vgl. ebd., Schreiben Luegmayer an die Zentralstelle für Denkmalschutz in Wien, 24.1.1939.

87 Ebd., Bescheid der Landeshauptmannschaft Oberdonau, 7.3.1939.

88 Vgl. ebd., Schreiben Luegmayer an das MikA (Abteilung IV), 18.1.1940.

89 Ebd.

90 Kurt Vancsa: Studienbibliothek. 1949. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines. Bd. 95 (1950), S. 64–67, hier S. 66.

DAS HISTORISCHE FORSCHUNGSMUSEUM DES REICHSGAUES OBERDONAU ALS VERMITTLER VON NS-RAUBGUT

Nach der Konfiskation des Stifts St. Florian durch die Gestapo im Jänner 1941 drohte die Zerschlagung der klösterlichen Sammlungen. Um dies zu verhindern, gründete der Gaukonservator von Oberdonau Franz Juraschek (1895–1959)⁹¹ das »Historische Forschungsinstitut des Reichsgaues Oberdonau in St. Florian«, das in den Räumlichkeiten des ehemaligen Stifts untergebracht wurde.⁹² Unter der vorläufigen Direktion des Gaukonservators nahm das Institut am 1. April 1942 seine Tätigkeit auf, um – wie es in der Institutsordnung hieß – die »geisteswissenschaftliche Forschungsarbeit im Reichsgau anzuregen, zu fördern und planvoll zu lenken«.⁹³ Wesentlicher Bestandteil des Historischen Forschungsinstituts war seine Bibliothek, die den Bücherschatz der beschlagnahmten oberösterreichischen Stifte vereinte.⁹⁴ Betreut wurden die Stiftsbibliotheken von St. Florian, Kremsmünster, Wilhering, Hohenfurth und Schlägl sowie die Bibliothek von Schloss Lambach in Steyr und jene von Schloss Starhemberg in Eferding. Zudem übte das Institut die Aufsicht über die Stiftsbibliotheken von Lambach, Reichersberg und Schlierbach aus.⁹⁵

»Mit einem Gesamtbestand von 5.418 Handschriften, 3.093 Inkunabeln (alte Drucke vor 1500), 10.600 Musikalien und 512.000 Druckwerken zählte die Bibliothek des Historischen Forschungsinstituts nicht nur zahlenmäßig, sondern auch der Bedeutung des Bestandes nach zu den wichtigsten Bibliotheken des Deutschen Reichs.«⁹⁶

Die Zusammenfassung der beschlagnahmten Bibliotheken in St. Florian konnte Zugriffe auf das Kloistereigentum nur bedingt verhindern. So etwa mussten aufgrund eines »Führererlasses« vom 30. September 1942 alle Münzen und Medaillen sowie die numismatische Literatur der ehemaligen Stifte für die Einrichtung eines zentralen Münzkabinetts im Rahmen des »Sonderauftrags Linz« zur Verfügung

91 Franz Juraschek war von 1939 bis 1950 Gau- bzw. Landeskonservator für Oö. Vgl. Personenlexikon zur österreichischen Denkmalpflege (Anm. 82), S. 124f.

92 Vgl. Friedrich Buchmayr: Der Priester in Almas Salon. Johannes Hollnsteiners Weg von der Elite des Ständestaats zum NS-Bibliothekar. Weitra: Verl. Publication PN°1, Bibliothek d. Provinz [2003], S. 236. Siehe hierzu auch Bock: Österreichs Stifte (Anm. 67), S. 105f.

93 Verordnungs- und Amtsblatt für den Reichsgau Oberdonau 1942, Folge 14, S. 76. Zitiert nach Buchmayr: Priester in Almas Salon (Anm. 92), S. 236.

94 Vgl. Buchmayr: Priester in Almas Salon (Anm. 92), S. 236.

95 Vgl. ebd., S. 238.

96 Ebd.

gestellt werden. Für eine geplante naturwissenschaftliche Zentralbibliothek wurden mehr als tausend Bände aus der Kremsmünsterer Bibliothek beansprucht.⁹⁷

Abgesehen von der befohlenen Abgabe von Büchern trug der Leiter der Bibliothek, der Theologe und Kirchenhistoriker Johannes Hollnsteiner (1895–1971), zuweilen auch aus eigenem Antrieb zur Dezimierung der Bibliotheksbestände bei, so im Zusammenhang mit dem Verkauf von Beständen der Schlossbibliothek Lamberg und von Dubletten der St. Florianer Stiftsbibliothek.⁹⁸ Im Dezember 1942 entschied er mit Erlaubnis des Gaus, die aus der Bibliothek des Schlosses Lamberg in Steyr ausgeschiedenen Bücher an die wissenschaftlichen Bibliotheken von Oberdonau abzugeben und den Rest an Antiquariate zu verkaufen.⁹⁹ Dem Historischen Forschungsinstitut selbst, weiters dem Archiv und dem Museum des Reichsgaus Oberdonau in Linz sowie der Studienbibliothek wurde ein Bücherverzeichnis vorgelegt, auf dem die genannten Einrichtungen ihre Wünsche vermerken sollten.¹⁰⁰ Die Studienbibliothek gab ihre Bestellung im Dezember 1942¹⁰¹ auf und erhielt daraufhin um den Kaufpreis von zehn RM zehn Bände aus den ausgeschiedenen Beständen der Schlossbibliothek Lamberg zugesprochen.¹⁰² Ihren Empfang bestätigte Walter Luegmayer am 12. Mai 1943.¹⁰³

Auch Bestände aus dem Bücherschatz des Stifts St. Florian gelangten in den Besitz der Studienbibliothek. Die Erwerbung ging genau wie im Fall der Lamberg-Bibliothek vor sich. Johannes Hollnsteiner erstellte eine Liste der abzugebenden Bände, wobei es sich um die von den St. Florianer Chorherren jahrzehntelang gesammelten Dubletten zur Geschichte des Stifts und Oberösterreichs handelte. Das Verzeichnis enthielt viele bedeutende Werke aus dem 19. Jahrhundert und umfasste 33 Seiten. Zunächst konnten die wissenschaftlichen Bibliotheken des Gaus daraus die gewünschten Bände auswählen, der Rest wurde an Antiquariate

97 Vgl. ebd., S. 242f.

98 Vgl. ebd., S. 270.

99 Vgl. ebd., S. 244.

100 Vgl. OÖLA, Historisches Forschungsinstitut des Reichsgaus Oberdonau, Sch. 2, Überwachung der gauseigenen Büchereien III, Schreiben Johannes Hollnsteiner an Gaukämmerer Franz Danzer, 2.12.1942.

101 Vgl. OÖLB, HdvSBL, Konvolut »Z 1940–44«, Schreiben SBL an den Reichsstatthalter in Oberdonau, 22.12.1942.

102 Vgl. ebd., Schreiben Reichsstatthalter in Oberdonau (Gauselbstverwaltung) an die SBL, 19.1.1943.

103 Vgl. ebd., Schreiben Luegmayer an die Schlossverwaltung Lamberg, 12.5.1943. Luegmayer bestätigte den Empfang von 13 [!] Bänden.

verkauft.¹⁰⁴ Die Bestellung der Studienbibliothek vom Dezember 1943¹⁰⁵ beantwortete das Historische Forschungsinstitut am 28. Juli des Folgejahres:

Sie haben seinerzeit gewünscht aus den Doppelstücken der Bibliothek von St. Florian und einigen restlichen Beständen von Engelszell eine Reihe von Druckschriften zu erwerben. Auf beiliegender Liste finden Sie die Bücher verzeichnet, die Ihnen in den nächsten Tagen durch den Florianer Boten zugestellt werden.¹⁰⁶

Der Kaufpreis für die rund hundert Titel betrug 80 RM.¹⁰⁷ Was die Bestände von Engelszell betraf, so war Johannes Hollnsteiner 1943 vom Gau Oberdonau beauftragt worden, die Restbestände zu verwerten, die nach der Beschlagnahme des Stifts im Jahr 1939 und der Ausschachtung der Bibliothek noch übrig geblieben waren. Nach einer Sichtung befand Hollnsteiner mehr als die Hälfte der Bücher für wertlos und schlug vor, sie als Altpapier zu vernichten. Der andere Teil wurde an Bibliotheken, obigem Zitat zufolge auch an die Studienbibliothek, abgegeben bzw. verkauft.¹⁰⁸

Das Kriegsgeschehen ließ das Historische Forschungsinstitut »zu keiner weitreichenden Tätigkeit kommen«.¹⁰⁹ Die wertvollsten Klosterbestände wurden von Oktober 1943 bis Juni 1944 in vier Bergungsfahrten in den Steinberg bei Altaussee sowie in den Erbstollen bei Lauffen gebracht.¹¹⁰ Der Zusammenbruch des Dritten Reichs bedeutete das Ende für das Forschungsinstitut.¹¹¹ Es ist zu vermuten, dass sich die über das Institut in die Studienbibliothek gelangten Bände noch heute im Magazin der Studienbibliothek befinden. Eine genaue Überprüfung steht noch aus.

An dieser Stelle sei noch die Erwerbung von Beständen aus der Stiftsbibliothek Lambach erwähnt, die Walter Luegmayer bei einem Besuch im beschlagnahmten Stift ausgewählt hatte. Ende November 1941 ließ die Stiftsverwaltung der Studienbibliothek 15 Werke zukommen– damals noch ohne den Umweg über das Historische Forschungsinstitut.¹¹²

104 Vgl. Buchmayr: *Priester in Almas Salon* (Anm. 92), S. 244.

105 Vgl. OÖLB, HdvsBL, Konvolut »Z 1940–44«, Schreiben Luegmayer an das Historische Forschungsinstitut, 2.12.1943.

106 OÖLB, HdvsBL, Konvolut »Z 1937–1945« (1944/45), Schreiben Johannes Hollnsteiner an die SBL, 28.7.1944 und beiliegendes Verzeichnis.

107 Vgl. ebd.

108 Vgl. Buchmayr: *Priester in Almas Salon* (Anm. 92), S. 244.

109 Ebd., S. 249.

110 Vgl. ebd., S. 249–251.

111 Vgl. ebd., S. 275.

112 Vgl. OÖLB, HdvsBL, Konvolut »Z 1940–44«, Schreiben Stiftsverwaltung Lambach an die SBL, 20.11.1941. Die Liste der übersandten Werke liegt bei.

DIE BIBLIOTHEKEN DER ARBEITER- UND DER LANDWIRTSCHAFTSKAMMER SOWIE DES KAUFMÄNNISCHEN VEREINS

Über den ursprünglichen Bestand der Bibliothek der liquidierten Linzer Arbeiterkammer ist kaum etwas bekannt.¹¹³ Zwei Bombentreffer auf das Kammergebäude sowie ein von einem unbekanntem Täter gelegter Brand im Jahr 1945¹¹⁴ tilgten die letzten Spuren der Büchersammlung, sofern diese nicht ohnehin schon von den Nationalsozialisten vernichtet worden war. Es ist anzunehmen, dass die Bibliothek 1938 rund 20.000 Bände umfasst hat.¹¹⁵ Von der Übernahme eines Teils des Arbeiterkammer-Bestands in die Studienbibliothek zeugt ein Schreiben von Bibliotheksleiter Walter Luegmayer vom 27. März 1939, in dem er Interesse an den Büchern der aufgelösten Einrichtung anmeldet.¹¹⁶ Im Jahresbericht für das Jahr 1942 führt Luegmayer schließlich eine »Auslese« aus den Restbeständen der ehemaligen Kammerbibliothek als Spende der Abteilung »Volksbildungswerk« der Deutschen Arbeitsfront an.¹¹⁷ Nach Kriegsende versuchte man, die Bibliothek wieder aufzubauen. 600 Bände wurden in einem Museum in Linz ausfindig gemacht. 700 weitere Bände stellte die Studienbibliothek 1948 zurück.¹¹⁸ Von Seiten der Arbeiterkammer war zuvor bereits wiederholt auf Restitution gedrängt worden.¹¹⁹ Die Suche nach den Büchern war nach Angaben von Eduard Straßmayr vorerst aber unmöglich. Die Bände wurden nämlich in den »bis zur Zimmerdecke mit Druckwerken vollgestopft[en]« Kellerräumen der Bibliothek vermutet, in denen sich auch die im Zuge der Literaturreinigung ausgeschiedenen nationalsozialistischen Werke türmten.¹²⁰

113 Vgl. Die Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich. Hg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich. Linz: Gutenberg 1983, S. 12.

114 Vgl. Wilhelm Rausch, Max Lotteraner: Aufbruch in eine bessere Zeit. Die Kammer für Arbeiter u. Angestellte für Oberösterreich 1920 bis 1980. Linz: Kammer für Arbeiter u. Angestellte für Oberösterreich 1981, S. 48f.

115 Vgl. Die Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek (Anm. 113), S. 12f.

116 Vgl. OÖLB, HdvsBL, Konvolut »Z 1937–1945«, Schreiben Luegmayer an den Gauschulungswart im Haus der Deutschen Arbeit, 27.3.1939.

117 Walter Luegmayer: Studienbibliothek. 1942. 1943. In: Jahrbuch des Vereines für Landeskunde und Heimatpflege im Gau Oberdonau. Früher Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 91 (1944), S. 424f., hier S. 424.

118 Vgl. Die Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek (Anm. 113), S. 14.

119 Vgl. OÖLB, HdvsBL, Mappe »Dienststücke 1947, Nr. 1-200«, Schreiben Kammer für Arbeiter und Angestellte an die SBL, 25.2.1947 und Schreiben des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, Liquidationsstelle der DAF an die SBL, 3.6.1947 mit Notiz über die Vorschläge von Anna Maria Praschl, Bibliothekarin der Arbeiterkammer, am 11.6.1947.

120 Ebd., Schreiben Straßmayr an die Kammer für Arbeiter und Angestellte, 11.3.1947.

Über die Bestände der Bibliothek der Oö. Landwirtschaftskammer¹²¹ und des Kaufmännischen Vereins können bislang leider nur dürftige Informationen geboten werden. Die Büchersammlung der Landwirtschaftskammer wurde der Studienbibliothek anlässlich der Übersiedlung der neu eingerichteten Landesbauernschaft Oberdonau von Linz nach Wien Ende 1938¹²² »zur Verwahrung und Benützung leihweise übergeben«. ¹²³ Die Restitution erfolgte 1949.¹²⁴ Die Bücher des aufgelösten Kaufmännischen Vereins wurden zum Teil eingestampft, zum Teil in die Linzer Stadtbibliothek überstellt.¹²⁵ Von der Stadtbibliothek wiederum übernahm die Studienbibliothek im Juni 1940 600 Bände aus dem Bestand des Vereins.¹²⁶ Von einer Rückgabe der von der Studienbibliothek erworbenen Bücher ist ebenso wenig bekannt wie über das Schicksal der Bände aus der Bibliothek des Volksbildungsvereins.

RESÜMEE

Im Rahmen der bisherigen Forschungen zu den unrechtmäßigen Erwerbungen konnte nur eine erste Annäherung erfolgen. Um das Bild zu vervollständigen, ist eine tiefer gehende Beschäftigung vonnöten. Doch zeigen bereits die bisherigen Ergebnisse, dass auch die Studienbibliothek Linz einen nicht unerheblichen Anteil am nationalsozialistischen Bücherraub hatte. Bibliotheksleiter Walter Luegmayer war stets zur Stelle, wenn sich die Gelegenheit bot, die Büchersammlung einer von den Nationalsozialisten beschlagnahmten Einrichtung oder – wie im Fall Landauer – einer verfolgten Privatperson für seine Bibliothek zu gewinnen. Er übernahm nicht nur dann NS-Raubgut, wenn es ihm von anderen Stellen an-

121 Zur Geschichte der Landwirtschaftskammer vgl. Michael Mooslechner, Robert Stadler: Landwirtschaft und Agrarpolitik. In: Emmerich Talos, Ernst Hanisch, Wolfgang Neugebauer (Hg.): NS-Herrschaft in Österreich 1938–1945. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1988, S. 69–94 sowie Bauernland Oberösterreich. Entwicklungsgeschichte seiner Land- und Forstwirtschaft. Hg. von der Landwirtschaftskammer für Oberösterreich. Linz: Trauner 1974.

122 Vgl. OÖLB, HdvSBL, Konvolut »K [vermutlich Katalogisierung] 1934–44«, Schreiben der Landesbauernschaft Donauland an die Außenstelle der HA III, 24.10.1941 (Abschrift an Luegmayer).

123 Ebd., Schreiben des Reichsnährstandes (Landesbauernschaft Donauland) an die SBL, 31.10.1941.

124 Vgl. Vancsa: Studienbibliothek (Anm. 90), S. 66.

125 Vgl. Antonia Traugott-Hajdu: Der Kaufmännische Verein und sein Palais. Ein Bauwerk vereinten Handelns. Linz: Kaufmännischer Verein 2003, S. 68.

126 Vgl. OÖLB, HdvSBL, Konvolut »Z 1940–44«, Schreiben Luegmayer an die Verwaltung der Stadt Linz, Stadtbibliothek, 24.6.1940.

geboden wurde. Vielmehr ergriff er immer wieder selbst die Initiative, um NS-verfolgungsbedingt entzogene Bestände in sein Haus zu bringen. Dabei sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass die erhöhten Dotationen auch eine Vielzahl rechtmäßiger Bücherankäufe erlaubten und Luegmayer so die Bestände auf bislang vernachlässigten Gebieten ergänzte. Die Aufstellung und Katalogisierung der Neuzugänge geriet angesichts des enormen Zuwachses ins Hintertreffen, woran sicher der kriegsbedingte Mangel an geeignetem Personal eine gewisse Mitschuld trug. Letztlich überwiegt jedoch der Eindruck, dass der relativ unerfahrene Bibliothekar mit dem enormen Zuwachs überfordert war und die Bibliothek durch seine allzu aktive Erwerbungspolitik in ein erhebliches Chaos gestürzt hat.

Zwar scheint man sich in den Nachkriegsjahren durchaus um die Rückstellung zumindest der umfangreicheren Raubgutbestände bemüht zu haben. Klar ist aber, dass es angesichts der geschilderten überaus chaotischen Zustände in der Bibliothek kaum möglich gewesen sein dürfte, die Restitutionen wirklich vollständig durchzuführen. Eine umfassende Überprüfung auch in Hinblick auf möglicherweise erst nach der NS-Zeit im guten Glauben erworbenes Raubgut, kurz: eine weiterführende Provenienzforschung, wäre wünschenswert.

NS-PROVENIENZFORSCHUNG AN ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN

Schriften der Vereinigung Österreichischer
Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB)
Herausgegeben von Harald Weigel
Band 10

NS-PROVENIENZFORSCHUNG AN ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN

Anspruch und Wirklichkeit

Herausgegeben von
Bruno Bauer, Christina Köstner-Pemsel und Markus Stumpf

Umschlag: Tobias Neugebauer
Satz: Josef Pauser
Druck: fgb Freiburger Graphische Betriebe
Printed in Germany
ISBN 978-3-85376-290-5

© 2011 Wolfgang Neugebauer Verlag GesmbH Graz–Feldkirch

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie die Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Tonkopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

INHALT

Zum Geleit (<i>Hannah Lessing</i>)	9
Begleitwort (<i>Harald Weigel</i>)	14
Einleitung: NS-Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken – Anspruch und Wirklichkeit (<i>Bruno Bauer, Christina Köstner-Pemsel, Markus Stumpf</i>)	16

1. ÜBERBLICKSBEITRÄGE

<i>Murray G. Hall</i> , Rückblicke eines Buch- und Zeithistorikers	23
<i>Eva Blimlinger</i> , Warum denn nicht schon früher? Rückgabe und Entschädigungen von Kunst- und Kulturgütern in Österreich zwischen 1945 und 2011	37
<i>Sabine Loitfellner</i> , Das Procedere danach. Ablauf und Problembereiche bei der Übereignung von Restitutionsobjekten	53
<i>Walter Mentzel</i> , Wiener NS-Antiquariate und ihre Rolle im Bücherraub. Oder: Wie Antiquariate von der Judenverfolgung profitierten. Ein Forschungsbericht	65
<i>Franz J. Gangelmayer</i> , Die Parteiarchive der NSDAP-Wien. Eine erste Bestands- und Überlieferungsgeschichte	83
<i>Frank Möbus</i> , Von engen Netzwerken und großen Maschen. Provenienz- projekte in deutschen Bibliotheken: Chancen, Perspektiven, Probleme ..	101

2. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN

2.1. Berichte Universitätsbibliotheken

<i>Markus Stumpf</i> , Ergebnisse der Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien	113
<i>Peter Malina</i> , Die »Sammlung Tanzenberg«: »Ein riesiger Berg verschmutzter mit Schnüren verpackter Bücher«	133
<i>Markus Stumpf</i> , Ergebnisse der Provenienzforschung an der Fachbereichsbibliothek Judaistik der Universität Wien	155
<i>Walter Mentzel</i> , NS-Raubgut an der Medizinischen Universität Wien – Am Beispiel der vertriebenen Mediziner Otto Fürth, Markus Hajek, Egon Ranzi, Carl J. Rothberger, Maximilian Weinberger und des Fotografen Max Schneider	189

<i>Bruno Bauer</i> , NS-Provenienzforschung und Restitution: ethische Verpflichtung und strategische Aufgabe für Bibliotheken – am Beispiel der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien	207
<i>Katharina Bergmann-Pfleger – Werner Schlacher</i> , Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Graz	223
<i>Andreas Schmoller</i> , Die Suche nach NS-Raubgut an der Universitätsbibliothek Salzburg. Quellen und Methoden der Provenienzforschung	233
<i>Alrun Benedikter</i> , Die Öffentliche Studienbibliothek Klagenfurt in den Jahren 1931 bis 1953 zwischen Systemergebenheit und behänder Beteiligung am nationalsozialistischen Kulturgüterraub	251
<i>Beatrix Bastl – Paul Köpf</i> , Universitätsbibliothek der Akademie der bildenden Künste Wien in der Zeit zwischen 1933 und 1948	273

2.2. Projektskizzen Universitätsbibliotheken

<i>Martin Wieser – Susanne Halhammer</i> , NS-Provenienzforschung an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck	289
<i>Klemens Honek</i> , Provenienzforschung an der Wirtschaftsuniversität Wien ..	297
<i>Tarik Gaafar</i> , Werkstattbericht zur NS-Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien	299
<i>Christa Mache – Ilona Mages – Doris Reinitzer</i> , Provenienzforschung an der Veterinärmedizinischen Universitätsbibliothek Wien	307

3. NATIONALBIBLIOTHEK UND LANDESBIBLIOTHEKEN

<i>Margot Werner</i> , Geraubte Bücher – Sonderfall Provenienzforschung in Bibliotheken. Ein Werkstattbericht aus der Österreichischen Nationalbibliothek.	315
<i>Christian Mertens</i> , NS-Provenienzforschung in der Wienbibliothek im Rathaus	329
<i>Monika Eichinger</i> , Die Studienbibliothek Linz in der NS-Zeit	347

4. MUSEUMS- UND BEHÖRDENBIBLIOTHEKEN

<i>Harald Wendelin</i> , Die Provenienzforschung in der Bibliothek des Parlaments. Ergebnisse einer Pilotstudie	371
<i>Katinka Gratzner-Baumgärtner</i> , Das Belvedere in Wien: zum Status der Provenienzforschung in der Bibliothek des Hauses	391
<i>Leonhard Weidinger</i> , MAK-Bibliothek und Kunstblättersammlung	413

<i>Claudia Spring</i> , NS-Provenienzforschung in den Bibliotheken des Naturhistorischen Museums Wien. Ein Werkstattbericht	425
<i>Susanne Hehenberger – Monika Löscher</i> , »...das Schmerzenskind der letzten Jahre...«. Ein Arbeitsbericht zur Provenienzforschung in der Bibliothek des Kunsthistorischen Museums	441
<i>Hermann Hummer – Birgit Johler – Herbert Nikitsch</i> , Die Bibliothek des Österreichischen Museums für Volkskunde. Ein Vorbericht	459

ANHANG

Abstracts und Keywords	479
Kurzbiographien der Autorinnen und Autoren	508
Abgeschlossene und offene Restitutionsfälle (unvollständig).	516
Auswahlbibliographie zur Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken	521
Bildnachweis	528
Sach- und Personenregister	529